

Ansprache beim Neujahrsempfang 2017 in Frankenwinheim am 14.01.2017

„Tun denn die Pfarreien gar nichts für die Flüchtlinge?“, wurde ich im letzten Jahr einmal etwas vorwurfsvoll gefragt. „Doch“, gab ich zur Antwort. „Wir haben für eine Mutter mit ihren drei Kindern mit den Schwestern von Lültsfeld über eine lange Zeit ein Kirchenasyl durchgezogen. Viele Pfarreimitglieder haben sich im Asyl-Helferkreis in Gerolzhofen stark engagiert. In unserer Kaplanswohnung in Gerolzhofen wohnt ein Asylbewerber aus Afghanistan, in unserer Hausmeisterwohnung eine junge Familie, die Asylantrag gestellt hat.“

„Wenn das so ist“, entgegnete dieser, „warum macht ihr denn das nicht öffentlich? Das würde doch dem ramponierten Image der Kirche in der Öffentlichkeit gut tun!“ Meine Antwort: „Da hat einer einmal gesagt: Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen. Wenn du Almosen gibst, lass es nicht vor dir herposaunen....Wenn du Almosen gibst, dann soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut.“

Ich weiß, dass zur Zeit einer anderer Trend herrscht: Tu Gutes und red´ darüber. Bring es in die Öffentlichkeit, schreib es in die Zeitung. Zeig, wie du dich einsetzt und was du leistest. Das tut deinem Image gut. Damit kannst du dich profilieren. Auch kirchliches Sponsoring folgt zur Zeit diesem Trend. Warum soll denn verschwiegen werden, wenn Menschen etwas Gutes tun. Das soll doch auch einen positiven Rückhalleffekt auf die Geber und Spender haben und ein positives Licht auf sie werfen. Ganze Projekte, die den Menschen nützen, werden damit auf die Beine gestellt.

Sicherlich geschieht durch diesen Trend, durch dieses Sponsoring viel Gutes. Ich muss Ihnen aber gestehen, ich bin viel mehr beeindruckt von den Stillen im Land, die in unserer Kirche, in unseren Dörfern und unserer Gesellschaft so viel Gutes tun, ohne den Scheinwerfer auf sich lenken zu wollen, ohne groß damit herauszukommen. Ich schäme mich manchmal direkt, wenn ich es in unseren Pfarreien erst nach Jahren herausbekomme, wer diesen oder jenen Dienst in großer Treue für die Pfarrgemeinde schon Jahre lang tut. Ich bin beeindruckt, wenn ich so ganz zufällig bei Altengeburtstagen erfahre, wer welchen alten Menschen ganz selbstverständlich unter die Arme greift, dass dieser möglichst lang in seinen vier Wänden wohnen kann. Mir werden die stillen Helfer bewusst, wenn ich sonntags früh um halb neun zum Gottesdienst komme, und da ist bereits der Schnee vor der Kirche geräumt, wenn mir Blumen in der Kirche entgegenlachen, ich ein sauberes Schultertuch anlegen kann und der Knopf am Ministrantenrock wieder dran ist. Die Reihe ließe sich endlos erweitern.

So hat es mich sehr beeindruckt, wie ich so ganz nebenbei erfahren habe, dass sich in Frankenwinheim still im Hintergrund ein Netz der Nachbarschaftshilfe aufgebaut hat, das die vielen Nachbarschaftsdienste und Hilfsdienste, die schon geschehen, zu bündeln und noch auszubauen versucht. Und das - ohne große Zeitungsartikel und ohne die öffentliche Aufmerksamkeit gezielt auf sich zu lenken.

Die stillen Helfer und Helferinnen sind meiner festen Überzeugung nach der große Schatz und die eigentliche Leuchttürme unserer Kirche. Diesen möchte ich heute einmal ein ehrliches Danke sagen. Die stillen Helferinnen und Helfer sind es, ohne im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen zu wollen, die den eigentlichen Charme und die Strahlkraft unserer Gemeinden bilden.

Ich meine vor allem ihnen gilt auch das vertrauensvolle Wort Jesu aus der Bergpredigt, wo es heißt:

„Ihr seid das Licht der Welt. (Es heißt, ihr seid - nicht: ihr sollt oder müsst). Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Ziel der guten Tat ist also nicht das Ansehen der Menschen, sondern dass Menschen auf Gott aufmerksam werden und ihn nicht aus den Augen verlieren.

Ich werde einen stillen Helfer aus Gerolzhofen nie vergessen. Ein paar Tage nach der Fronleichnamsprozession vor ein paar Jahren, wo ich das Thema anschluss „Unsere Kirche ist krank und was kann sie heilen?“, nahm er mich auf der Straße bei Seite und meinte: „Herr, Pfarrer, nicht *die* Kirche ist krank! Wir einfache Leut, die es gut und ehrlich meinen, und einfach still und treu uns um ein gutes, ehrliches christliches Leben bemühen, sind der gesunde Teil unserer Kirche.“

Ich kann diesem inzwischen schon Verstorbenen nur beipflichten und mich nur bei allen stillen Helferinnen und Helfern bedanken, die vielen und der Glaubwürdigkeit unserer Kirche die größten Dienste leisten. Vergelt's Gott dafür.

Pfarrer Stefan Mai